

Josef Mehlhaus: „verlier kein Humor, ...“

Das haben wir oft von unseren Großeltern gehört: „Früher, in der guten alten Zeit; war alles besser.“ Kann das wahr sein? Es gab Kriege, Not und Entbehrung. Zunächst dachte ich, sie meinen ihre Jugend mit unbeschwerten Tagen. Der Blick in unsere Geschichte verweist in die Zeit vor dem 1. Weltkrieg. Die Wirtschaft hatte einen bis dahin nie gekannten Aufschwung genommen und den Menschen ging es erstmals für viele Jahrzehnte wirklich gut. Diese sogenannte „Gründerzeit“ nahm 1871 ihren Anfang und führte in Limburg zur Entstehung zahlreicher neuer Wirtschaftsunternehmen. Die Bebauung wurde über die mittelalterliche Stadtgrenze hinaus vorgerieben. Im Süden und Westen entstanden ganz neue Stadtquartiere. In diese „gute alte Zeit“ wurde Josef Mehlhaus hinein geboren. Er muss in seiner Kindheit sehr viel Liebe erfahren haben. Von dieser Zuwendung zehrte er ein ganzes Leben lang. Er konnte auch in schwierigsten Zeiten und nach großen persönlichen Schicksalsschlägen für sich und für andere positiv wirken.

Eines Tages erhielt Magda Müller von der Familie Döppes einen kleinen gelblich grauen Karton angefüllt mit zahlreichen Aufzeichnungen und anderen Schriftstücken, die Josef Mehlhaus gesammelt hatte. Das Kartönchen trägt in großen mit Bleischrift geschriebenen Lettern die Aufschrift „HUMOR“. Es enthält spaßige Gedichte, Anekdoten aus dem alten Limburg, Aufzeichnungen von anderen Humoristen und einige Familienbilder. Die umfangreiche Sammlung lässt uns die Persönlichkeit Josef Mehlhaus lebendig vor Augen stehen.¹ Neben dieser Quelle konnten weitere Fakten im Limburger Stadtarchiv erforscht werden.² Sein Neffe Georg Pötz hat mich in jahrzehntelanger, freundschaftlicher Kundenbeziehung mit Uhren und Brillen versorgt. Von ihm habe ich einen soliden Grundstock an Informationen erhalten.³ Ich durfte Dokumente und Bilder einscannen. Dies alles will ich hier zum Sprechen bringen.

Die Vorfahren

Josef Mehlhaus stammt aus einer uralten Limburger Familie. Sein Großvater Franz Mehlhaus spielte bereits eine bedeutende Rolle in unserer Stadt. Er wurde am 17.03.1802 in Limburg geboren, war Musikant; Musiklehrer und Instrumentenmacher. Daneben bekleidete er die Ämter des Stadt- und Kirchenrechners. Von 1838-1860 war er zudem Amtssarmenkassierer.⁴ Franz Mehlhaus gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Limburger Gesellenvereins, der später in Kolpingfamilie umbenannt wurde.⁵ Ob von dieser vielzeitigen Tätigkeit die Veranlagung auf seinen Enkel Josef

¹ Archiv Klaus Wolf, Datei Magda Müller, Ordner Mehlhaus Humor Nr.1 bis 86. Künftig zitiert Humor. Die Nummerierung folgt der Reihenfolge, in der ich die Schriftstücke von oben nach unten aus dem Kistchen entnommen habe. Sie wurden in gleicher Folge wieder eingelegt.

² Ich danke Frau Monika Jung für ihre freundliche Unterstützung. Sie hat mir die einzelnen Unterlagen aus dem Stadtarchiv bereitgestellt und die Personenstandsangaben aus den Registern herausgesucht und zusammengestellt.

³ Das Gespräch habe ich am 10.9.2019 geführt

⁴ StAL II 2346

⁵ Kunigk, Pfr.J.Ibach S.7

vererbt wurde, mit der musischen Begabung das handwerkliche Geschick zu verbinden? Franz Mehlhaus hatte mit seiner Frau Anna 6 Kinder⁶. Der älteste Sohn Jacob wurde am 27.08.1837 geboren. Dieser erlernte den Beruf des Messerschmieds mit der Spezialisierung auf chirurgische Instrumente. In erster Ehe heiratete Jacob Margarethe Geisel, die am 10. Januar 1870 nach nicht einmal 4 Ehejahren verstarb. Seinen Beruf übte er selbstständig ab 1861 aus. Wie sein Vater war er offensichtlich in Rechnungssachen und in der Schriftführung erfahren. So erhielt er eine neue Berufung. Im Februar 1870 wandte er sich mit einem Zeitungsinserat an seine Kundschaft:

“Indem ich für das mir bis Dato bezüglich meines seit 9 Jahren am hießigen Platze betriebene Messer- und Bandagengeschäft geschenkte Vertrauen meinen wärmsten Dank ausspreche, zeige hiermit ergebenst an, daß die Geschwister Busch noch einen großen Theil meiner vorrätigen Messerwaaren, besonders gewöhl. einfache Zulegemesser, und der seit 3 Jahren in meinem Geschäft als Messerschmiedgeselle thätige gewesene Herr Herrm. Rösler die Besorgung der Reparatur und Schleiferei, und Frau Sattler Wilh. Döppes Ww., Brückengasse, die Bruchbänder, Mutterkränze etc. zum Verkaufe übernommen haben.

Indem ich das vereehrte Publikum einer guten und gewissenhaften Besorgung der genannten Artikel in der gewohnten Weise versichern kann bitte ich das mir geschenkte Vertrauen auf meine Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Limburg, im Februar 1870 J. Mehlhaus, Messerschmied u. chirurg. Instrumentenmacher.“⁷

Mit diesen liebenswürdigen Formulierungen in der besonderen Orthografie des 19. Jahrhunderts verabschiedete er sich aus dem Handwerk. Vater Jacob wandte sich einem völlig neuen Beruf zu. Er wurde Aktuar beim Bischöflichen Ordinariat. Er war



In der Zeit der Domrestaurierung 1871 bis 77 baute Jacob Mehlhaus ein Modell, das noch die im Zug dieser Maßnahme abgebrochene „Neue Kapelle“ auf der Nordseite zeigt.

also mit dem Bürowesen der Diözesanverwaltung betraut. Er verfügte über eine sehr schöne Handschrift, die ihm eine besondere Eignung für den neuen Beruf verlieh.⁸ Überraschend kam gleich zu Beginn eine zusätzliche, unerwartete Aufgabe auf ihn zu. In Hadamar war von einem Druckereibesitzer ein kleines Mitteilungsblatt, der sogenannte „Westerwald Bote“ ins Leben gerufen worden. Die Unternehmung kam nicht ins Laufen und geriet in Schiefelage. So kaufte der agile Regens des Priesterseminars Dr. Ernst August Münzenberger die kleine Druckmaschine mit einem Satz Bleiletern und den Namen. Er verlegte den Geschäftsbetrieb nach Limburg in eine leerstehende Wohnung und beauftragte den guten Jacob Mehlhaus sich darum zu kümmern. Um das Einzugsgebiet zu

⁶ Jacob, Josefa Catharina, Joseph, Francisca, Susanne, Franz. Siehe Stammbaum im Anhang

⁷ Kreisgerichtsblatt 5. Februar 1870

⁸ So berichtet Georg Pötz

erweitern, wurde im Februar 1870 der Name in „Nassauer Bote“ geändert.⁹ Aus diesem zarten Pflänzchen, das der Obhut von Jacob Mehlhaus anvertraut war, wurde unsere heutige regionale Tageszeitung. Gott sei Dank konnte im April 1872 mit der Gründung der Vereinsdruckerei eine neue Basis für das Mitteilungsblatt gefunden werden.¹⁰ Zu Dr. Münzenberger gab es eine zweite langfristige enge Verbindung. 1849 war der „Bonifatiusverein für das katholische Deutschland“ gegründet worden, um in Diaspora Gemeinden Seelsorgestellen zu schaffen. Als Dr. Münzenberg im Bistum Limburg Präsident dieser Organisation wurde, nahm sie dort einen großen Aufschwung.¹¹ Und wer war deren Vorsitzender? Natürlich unser Jacob.¹²

Mit der Verfestigung der beruflichen Position stellte sich auch neues Eheglück ein. Am 27. März 1875 heiratete Jacob Elisabetha geb. Dillmann.¹³ Zunächst wurden dem Ehepaar 2 Söhne geboren, die bereits im Kleinkindalter verstarben. Am 24.04.1880 erblickte Josef das Licht der Welt. Am 16.07.1887 kam der zweite Sohn Anton hinzu. Für die nun vierköpfige Familie konnte Jacob Mehlhaus im gleichen Jahr von dem Zimmermeister Hartmann das Haus im Schlenkert Nr.4 erwerben.¹⁴

Der Lausbub

Gewerbebetriebe, Bauernhöfe, viel Natur mit Feldern und Gärten boten ein Wohnumfeld mit vielfältigen Eindrücken, die Josefs Entwicklung förderten. Am Kasselbach und auf dem Greifenberg fand er seine geliebten Spielplätze. Er schwärmte bis ins hohe Alter von Fröschen, Vögeln und Maikäfern, vom Spielen mit den Freunden und von manchen Lausbubenstreichen.¹⁵ Seine höchste Leidenschaft waren die Flugdrachen.¹⁶ Als Senior hat er die Jungs aus der Nachbarschaft mit auf den Greifenberg genommen, um seine selbst kunstvoll hergestellten Drachen in den Himmel steigen zu lassen. Dabei konnte er auch die herrlichsten Geschichten spinnen. Der Junggebliebene schlug die Jugend in seinen Bann. Er hat sich die Begeisterung seiner Kindheit ein Leben lang bewahrt.

⁹ Gründer des „Nassauer Bote“ ist eindeutig Pfarrer Dr. Münzenberger. Bevor ihn Bischof Blum 1868 nach Limburg holte, hatte er bereits in seiner Heimat Diözese Köln das „Düsseldorfer Sonntagsblatt“ ins Leben gerufen. Ab 1870 wechselte er nach Frankfurt und war dort 20 Jahre Stadtpfarrer. Während dieser Zeit gründet er als drittes Pressorgan das „Frankfurter Volksblatt“. Weerth, Die Stadtpfarrer von Frankfurt, S. 21

¹⁰ Peter Paul Cahenzly war dann einer von 6 Gründern der Vereinsdruckerei. An diese Gesellschaft übertrug Dr. Münzenberg am 2.4.1872 das Eigentum seiner Limburger Zeitung. NLZ Verlagsbeilage v.2.4.1970 S.2

¹¹ Schatz, Geschichte des Bistums Limburg, S. 201

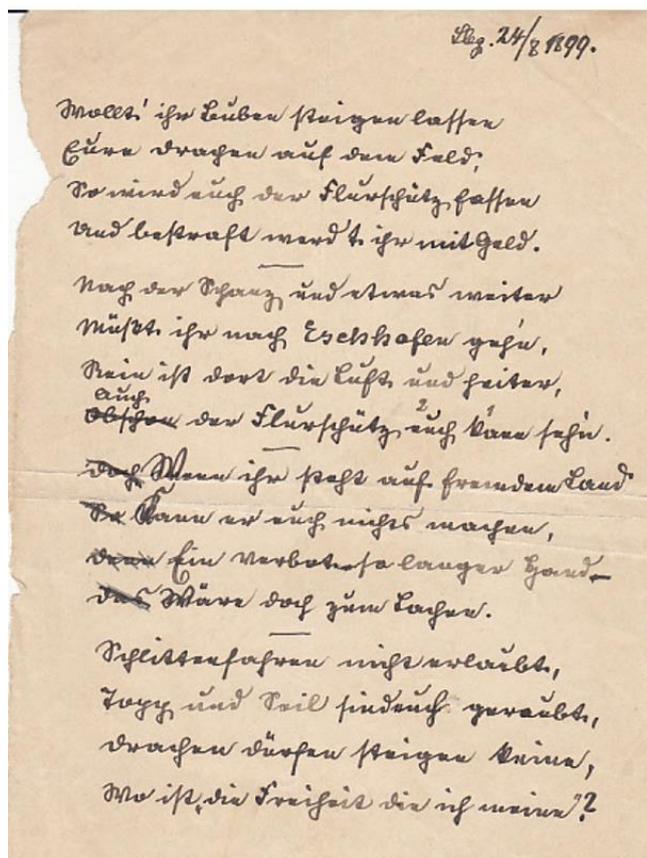
¹² Adressbücher Limburg 1896 und 1904/05

¹³ 1876 war er in der Bergstraße wohnhaft, StAL Personenstandsregister II 702, S. 25

¹⁴ Limburger Anzeiger 2.7.1887

¹⁵ Rauchclub 1984, S. 83

¹⁶ Humor Nr. 25. Das Gedicht wurde entweder von Josef oder Anton Mehlhaus geschrieben.



Lbg. 24/8 1899

**Wollt ihr Buben steigen lassen
Eure Drachen auf dem Feld;
So wird euch der Flurschütz fassen
Und bestraft werd ihr mit Geld.**

**Nach der Schanz und etwas weiter
müßt ihr nach Eschhofen gehn,
rein ist dort die Luft und heiter,
auch der Flurschütz kann euch sehn.**

**Wenn ihr steht auf fremdem Land
Kann er euch nichts machen,
ein Verbot von langer Hand -
wäre doch zum Lachen.**

**Schlittenfahren nicht erlaubt,
Topp und Seil sind auch geraubt,
Drachen dürfen steigen keine,
wo ist „die Freiheit, die ich meine“?**

Der Abc-Schütze Josef ging zunächst zur Roßmarkt-Schule¹⁷ um später auf die weiterführende Schule zu wechseln. In Limburg hatte sich bereits im Jahr 1867 eine höhere Bürgerschule etabliert. Die Ausbildung dort, umfasste fünf Klassen von Sexta bis Sekunda. Diese wurde zur Vorstufe des späteren Gymnasiums. Die Schule war im ehemaligen Hospitalgebäude neben der Annakirche untergebracht. Als Josef Mehllhaus eingeschult wurde nannte sich die Lehranstalt noch Progymnasium und Real-Progymnasium.¹⁸ Mehllhaus selbst berichtet über die Verhältnisse dort aus der Zeit Ende der 1880er bis 1890er Jahre. Dabei listet er 11 Lehrer auf, die er mit passenden Spitznamen versieht.¹⁹ So werden den Pädagogen Namen zuteil wie „Pech“, „Dotter Spinn“, „Klowe“, „Dumbart“ und „Wasserweck“. Diese nicht gerade schmeichelhaften Bezeichnungen beruhen darauf, dass auch die Lehrkräfte selbst nicht besonders zartfühlend mit ihren Schützlingen umgingen. Bis in die 1970er Jahre war es an den Limburger Schulen durchaus üblich, die Schüler mit witzig gemeinten aber bisweilen eher verletzenden Namen zu versehen. So gesehen ist die humorvolle Benennung, welche die Lehrer hier erfahren, durchaus verständlich. Ich selbst habe Ende der 1960er Jahre miterlebt wie eine Mitschülerin als „dusseliche Kuh“ bezeichnet wurde. Der Vater des Mädels ein Akademiker wollte dies nicht hinnehmen und hat daraufhin bei dem Lehrer vorgesprochen: „Aber Herr Oberstudienrat, Sie können

¹⁷ Auskunft von Georg Pötz.

¹⁸ Mit der zunehmenden Entwicklung an Schülern und Lehrern wurde rückwärtig ein größerer Anbau errichtet. Als das Gymnasium 1905 in den großzügigen Neubau am heutigen Freiherr-vom-Stein-Platz verlegt war, wurde das Vorgängergebäude an die Volksschule übergeben und in „Wilhelmiten Schule“ umbenannt. Das Gymnasium erhielt erst 1958 den Namen „Tilemannschule“. Franz Karl Nieder, Limburg im Fluss der Zeit, S. 363

¹⁹ Humor Nr. 29.1 u.2; 43.1 bis 3.

doch meine Tochter nicht so bezeichnen.“ Darauf wurde der Herr Doktor kurz und knapp beschieden mit den Worten: „un se is en dusselich Kuh“. Also war die raue nassauische Art noch lange in Übung. Die von Josef Mehlhaus gewählten Namensgebungen sind, so gesehen, durchaus verständlich. Er karikiert die Wesenszüge seiner Pauker sehr unterschiedlich. „Pech“ lamentiert über zu viel Mühe bei den Korrekturen der Klassenarbeiten. Auch der Vorwurf, den jede Generation hinnehmen muss, findet sich: „Die Jugend heute, treibt’s doch wirklich gar zu toll.“ Er schildert auch die Strafen. Der eine weist die Übeltäter nacheinander vor die Tür. Der andere erklärt: „Mein Mittel dürfte wohl am besten frommen. Hab schon manchen mit den Händen in Bearbeitung genommen.“ Dem „hochnervösen Wasserweck“ legt er die Worte in den Mund: „Ich kann nicht viel vertragen, hab schon oft aus nichtigen Gründen manchen mit dem Stock verschlagen.“ Die Prügelstrafe war ja noch bis in die 1970er Jahre durchaus üblich und die Abiturjahrgänge bis 1974 wissen davon aus eigener Erfahrung zu berichten. Es gab aber auch damals schon reformfreudige Lehrer. So wird einer mit den Worten zitiert: „Die Sache scheint mir nicht zum Besten, denn die Schule ist zum Lernen. Fern sei Prügel und Arrest.“

Josef Mehlhaus verließ die Schule 1894. Zu diesem Zeitpunkt konnten dort noch keine Abiturprüfungen abgelegt werden. Dies war erstmals 1903 möglich.²⁰ Sein sieben Jahre jüngerer Bruder Anton kam dann in den Genuss einer vollständigen gymnasialen Ausbildung. Josef Mehlhaus besann sich wohl mehr auf die handwerklichen Fähigkeiten seines Vaters und trat mit 14 Jahren die Lehre zum Uhrmacher bei der Firma Jäger in Diez an. Nachdem er die übliche 3-jährige Ausbildungszeit 1897 mit dem Gesellenbrief abgeschlossen hatte, ging er auf Wanderschaft.

„Auf, du junger Wandersmann“

Von alter Handwerkstradition geprägt und im Geiste Adolf Kolpings erzogen, suchte er in der Fremde die berufliche und persönliche Reife.

Offensichtlich ging es ihm gut auf der Walz, die ihn nach Karlsruhe, Rastatt, Wiesbaden, Heidelberg, Ingolstadt, Bamberg, Eltville und Köln führte. Aus der Heidelberger Zeit ist ein launiges Gedicht von ihm erhalten, indem er einen Ausflug mit 3 weiteren Kameraden beschreibt.²¹



²⁰ Franz Karl Nieder, Limburg im Fluss der Zeit, S. 363

²¹ Humor Nr. 27.1 bis 4

Pfingstfahrt nach Schriesheim
(Mel. „Prinz Eugen“)

Leute höret die Geschichte.
Die getreulich ich berichte.
Und auf Pfingsten ist geschehn
//: Buet, Mehlhaus, Frei und Vath
Die machten sich mittags parat
Um auf Schriesheim fort zu gehen. ://

Nun sind wir mit viel Vergnügen
In die Bahn hinein gestiegen
Lustig geht's nach Schriesheim hin
//: Doch es war ne große Hitze
Und wir taten furchtbar schwitze
in dem engen Wagen drin. ://

Als wir endlich angekommen
Haben wir die Burg erklimmen
Sind auch auf den Thurm hinauf
//: In dem Thurm war es sehr dunkel
Der Laterne Lichtgefunkel
Sah man kaum die Stieg hinauf. ://

Als die Plattform wir erstiegen
Sah'n das Land wir vor uns liegen
Ausgebreit ganz wundervoll
//: Von dem Odenwald zum Rheine
Sah' n die Gegend wir ganz feine
Und den Speyrer Kaiserdom. ://

Da wir alles nun gesehen
Thaten in das Dorf wir gehen
Kehrten in ein Wirtshaus ein.
//: Doch da es kein Bier that geben
Griffen wir zum Saft der Reben
Tranken dort fünf Flaschen Wein. ://

Als wir jetzt nun wollten essen
Hat's die Kellnerin schier vergessen
Was dem Mehlhaus nicht gefiel
//: Er ging zornig in die Küche
Holte sich zwei Würst, zwei frische
Aß sie auf mit Stumpf und Stiel. ://

Als er dieses Werk vollbrachte
Kam die Kellnerin und brachte
Eine Platt voll Aufschnitt her
//: Doch ohn lange noch zu feiern
That er hier auch rein noch feuern
Half die Platt noch machen leer. ://

Auch der Buet aß nicht minder
Grad als sollte er zwei Rinder
Schier auf einmal machen klein.
//: Und er that auch nicht vergessen
Was er nicht mehr konnte essen
In die Tasch zu stecken ein. ://

Doch jetzt thaten wir bedenken
Das wir wollten heimwärts schwenken
Eh die Dunkelheit bricht an
//: Und im allerletz't'n Momente
Packten wir den Zug behände
Fuhren nach Heidelberg sodann. ://



Von links Martin, Martin, Emil Brögger, Anton Mehlhaus

Bruder Anton

Während dieser Zeit drückte sein jüngerer Bruder Anton die Schulbank. Von dem Gymnasiasten gibt es ein sehr schönes Foto, das hinter dem Wohnhaus der Familie im Schlenkert entstanden ist. Wir sehen Anton mit drei Mitschülern beim Schach spielen. Die Burschen tragen die zu dieser Zeit üblichen Schülmützen.²² Der Karneval erfreute sich bei Familie Mehlhaus großer Beliebtheit. Nesthäkchen Anton wurde mit prächtigen Kostümen als

²² Humor Nr. 75

Römer und Musketier ausgestattet. Er hatte ein sehr liebevolles Verhältnis zu seinem älteren Bruder, dem er im Juni 1903 einen langen humorvollen Brief schrieb. Offensichtlich hat er damit genau den Geschmack von Josef getroffen, der das Schriftstück ein Leben lang aufbewahrte. Detailreiche Beschreibungen der Landschaft und der Sehenswürdigkeiten wechseln sich mit lustigen Sticheleien auf die Pauker ab.²³ Vor allem der Lehrer „Pech“ von dem auch schon Josef unterrichtet wurde, wird in aller Peinlichkeit geschildert. Über die Heimfahrt mit der Lahntalbahn berichtet Anton:



Anton in einem von seinem Vater gefertigten Karnevals-kostüm

„Dadurch erhielt der Ausflug einen großartigen Abschluß. In Lahnstein nämlich stiegen die oberen Klassen, die ihren Ausflug an die Mosel gemacht hatten, in unseren Zug. Unter ihnen war dein Freund „Pech“, sternkanonenvoll besoffen. Zu unserer großen Freude stieg er gerade in unseren (durchgehenden) Wagen. Man konnte wirklich in diesem fidelen, lustigen Kerl niemals den ernstesten, würdigen „Oberlehrer Schulte“ erkennen. Bei seinem Eintritt sang er mit seinen Schülern kräftig den „kleinen Kohn“ u. schlug mit dem Stock den Takt dazu (nicht auf die Schüler!) Ohne sich um die anwesenden anderen Leute zu kümmern, die ganz erstaunt immer wieder fragten: „Das ist wirklich ein Lehrer von euch, wirklich? Ei, ei hm!“ Wenn sich einer unterstand nicht mit zu brüllen, schrie er ihn mit Donnerstimme an: „Willst du singen oder du bekommst eine Fünf“ (Ungenügend). Dann wieder brüllte er weiter „Gaudeamus igitur“ u. Gott weiß nicht was alles, hüpfte wie verrückt im Wagen umher, hielt sogar Reden, nachdem ihn seine Schüler anlässlich seines Namenstages hochleben gelassen haben, forderte einen mitfahrenden Opernsänger auf, das Lied zu singen: „Im tiefen Keller – „ , was dieser auch unter allgemeinem Beifall tat. Kurz er richtete alles Mögliche an, was man nie hinter dem trockenen Pech gesucht hätte. Er war wirklich großartig. Da hättest du dabei sein müssen!! Das war das lustige Ende unseres diesjährigen Ausfluges.“



Josef Mehlhaus 1904 in Germersheim

Zu dieser Zeit muss sich Josef Mehlhaus in der Militärausbildung befunden haben, die ihn zwei Jahre lang in Anspruch nahm. Der Brief ist nämlich nach Germersheim gerichtet, wo er stationiert war. Dort hat er sich fotografieren lassen. In des Kaisers Rock machte der groß gewachsene junge Mann eine gute Figur.

Danach arbeitet er an verschiedenen Orten. In Dresden ließ er sich von Robert Neubert zum Graveur ausbilden, der eine Koryphäe in dieser Disziplin war. 1902 hatte er ein Standardwerk mit vielen Musterbeispielen herausgebracht. Zur Einleitung führte er aus: „... , dass die Monogramme nicht allein künstlerisch schön, sondern auch insofern praktisch sein sollten, dass sie leicht lesbar sind.“²⁴ Am Ende seiner Wander- und Lehrjahre legte Josef erfolgreich am 1. April 1910 die Meisterprüfung im Uhrmacherhandwerk in Marburg ab. Um dies zu beurkunden, wurde ihm von der Handwerkskammer Kassel ein graphisch schön gestalteter Meisterbrief überreicht.

²³ Humor Nr. 24.1 ff

²⁴ Neubert, neues Monogramm Album, Dresden 1902 im Besitz der Familie Pötz



1910 Josef Mehlhaus als Wandergeselle (links) im Gespräch mit dem Wirt des Gesellenhauses Wilhelm Lang (rechts)

Der Familienbetrieb

Gut ein Jahr später²⁵ hatte er in Limburg geeignete Räumlichkeiten im Haus Frankfurter Straße 4 anmieten können. Zum 01.07.1911 eröffnete er dort sein Geschäft für Uhren, Schmuck und Optische Geräte. Dies machte er der Öffentlichkeit mit einer Anzeige im Nassauer Boten vom 28.7.1911 bekannt. 1912 war Vater Jacob verstorben.²⁶ Sein privates Glück konnte der weitgereiste Junggeselle in der unmittelbaren Nachbarschaft seines Geschäftes finden. Am 5. April 1913 heiratete er Maria Klara Döppes. Mit dieser Ehefrau, die aus der in der Frankfurter Straße ansässigen Sattlerfamilie stammte, hatte sich die Grundlage für das

Familienunternehmen verfestigt. Die beiden hatten wenig Zeit, um ihr junges Eheleben zu genießen. Gut ein Jahr später im August 1914 stürzte Europa mit dem 1. Weltkrieg in die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts. Als Josef Mehlhaus einrücken musste war seine Frau schwanger. 1915 wurde der Sohn Josef geboren. Erst 1918 mit dem Ende des Krieges wurde der junge Vater aus dem Wehrdienst entlassen. Dem geliebten Bruder Anton beendete der Krieg nicht nur das Lehramtsstudium. Der Kommandeur des 1. Ersatz-Bataillons des 5. Badischen Infanterieregiments No. 113 schreibt der verwitweten Mutter, dass der Leutnant der 7. Kompanie der Student Anton Albert Mehlhaus am 28.9.1916 bei Suippes in Frankreich gefallen ist.

In den schwierigen Jahren danach haben die beiden Geschäftsleute gemeinsam ihr Unternehmen aufgebaut. 1919 kam der zweite Sohn Albert zur Welt. Neben der betrieblichen Tätigkeit engagierte sich Josef Mehlhaus zunehmend im kulturellen Leben seiner Heimatstadt. Seine Fähigkeit zu Reimen konnte er im Karneval zur Belustigung des Publikums einsetzen. Als der Rauchclub 1929 eine Straßenkarnevalabteilung gründete war Josef Mehlhaus als Stabtrompeter dabei. Da der Rauchclub dem „Blauen Dunst“ frönte, erhielt die Truppe den Namen „Blaue Funken“. Die Geselligkeitsabteilungen der Kolpingfamilien hatte sich öfter als sogenannte Rauchclubs gebildet. In Andernach beispielsweise wurde dieser Gruppe der Name „Rauchclub Fliegentod“ verpasst. Auch dort entstand eine uniformierte Abteilung der „Blauen Funken“. In Limburg kam hinzu, dass man der Truppe



Nassauer Bote 28.7.1911



1933 der Laden in der Frankfurterstr.

²⁵ Das Foto von Mehlhaus und Lang ist abgedruckt in 100 Jahre Rauchclub, S. 39

²⁶ Tel. Auskunft des Diözesanarchivs Limburg.



1930 v. l. Marketenderin Jakob Müller, Stabstrompeter Josef Mehlhaus, General Peter Müller 2

ursprünglich Uniformen in den nassauischen Farben Blau/Orange verpassen wollte.²⁷ Friedel Kloos berichtet, man habe zwar blauen aber keinen orangen Stoff zu annehmbaren Preisen finden können. Deshalb griff man auf gelbes Tuch zurück.²⁸ Erst als sich in Limburg die Funken 1936 vom Rauchclub abspalteten, erhielten sie den Namen „Blaue Funker“. Friedel Kloos ist der Ansicht, dies sei dem Limburger Dialekt zu zuschreiben, dem der rheinische Ausdruck „Funken“ nicht geläufig war²⁹. In den folgenden Jahren nahmen Josefs Aktivitäten Fahrt auf. Er hat zahlreiche Protokollbücher über die Karnevalsveranstaltungen der 1930 Jahre verfasst.

1933 zogen mit der Machtergreifung, die sich in Limburg im März gewaltsam vollzogen hatte, dunkle Wolken auf. Die Arbeit der katholischen Verbände wurde zunehmend erschwert. Ab Januar 1934 kam es auch zu handgreiflichen Auseinandersetzungen. Die Hitlerjugend zog grölend durch Limburgs Straßen: „Die schwarze Front schlägt sie zu Brei.“³⁰ HJ marschiert die Straße frei“. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse hatte sich Josef Mehlhaus besonders viel Mühe gegeben um als Nikolaus die Weihnachtsfeier der katholischen Jugend im Dezember 1933 zu bereichern. Für jeden der 18 jungen Männer und für den Herrn Kaplan reimte er witzige Verschen, in denen er die Ereignisse des vergangenen Jahres karikierte.³¹ Er beschreibt die Heranwachsenden zwischen Geländespielen und der ersten Liebe. Da der Nikolaus ja alles sieht – vielleicht hatte er auch Spione – breitete er so manches kleine Geheimnis aus. So kommt auch das zarte Glück seines Sohnes Albert zur Sprache: „So gut wie er die Trommel kann schlagen, tut er auch Perlen fischen an manchen Tagen. Mit einer Perle so glänzend und schön tat er im Galmerviertel spazieren gehen.“ Der Sohn Albert konnte wie auch sein Onkel Anton, der im September 1916 gefallen war, sehr gut zeichnen. Er hat den Karnevalzug des Jahres 1936 in hübschen Skizzen festgehalten.

Schon aus seiner Familientradition heraus hatte Josef Mehlhaus umfassende Kenntnisse der Stadtgeschichte. Mit großem Interesse verfolgte die Leserschaft des Nassauer Boten seine zahlreichen Aufsätze. Im Verein für nassauische Altertumskunde- und Geschichtsforschung zählte er im Zweigverein Limburg zu den eifrigsten Referenten. Auf Grund seiner jahrzehntelangen aktiven Tätigkeit in der Einsatzabteilung und dem Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr wurde er zu deren Ehrenmitglied ernannt.³²

²⁷ 100 Jahre Rauchclub, S. 61

²⁸ Kloos, 90 Jahre LCV, S. 67

²⁹ Kloos, 90 Jahre LCV, Seite 65

³⁰ Schatz, Geschichte des Bistums Limburg, S. 418

³¹ Humor Nr.10.1 und 10.4. Die Teilnehmer waren: Kaplan Böschen, Karl Muth, Hans Storto, Paul Lissek, Josef Lehnard, Heinrich Poppe, Franz Schupp, Josef Sebus, Karl Klein, Toni Berneiser, Hans Herold, Albert Mehlhaus, Helmut Diel, Simon ?, Leo Schäfer, Willi Ramp, Heinz Sauer, Theo Bogner, Vinzenz (Hahn?)

³² 125 Jahre Feuerwehr, S.89; Hans Arnold, Limburg, SS. 141, 203, 211, 212

In seinem Hauptberuf war er sehr erfolgreich, nicht nur im Ladengeschäft sondern auch bei der Wartung der Großuhren in unserer Stadt. 1936 konnte er sein Geschäft durch den Umzug in das Anwesen Grabenstraße 64 erweitern. Das Unternehmen befindet sich auch heute noch dort. Die Zukunftsaussichten waren bestens, da der Sohn Albert den Beruf des Vaters erlernte. Der Sohn Josef strebte eine akademische Ausbildung an. Er studierte Theologie in St. Georgen von 1936 bis 39. Diese Entwicklung nahm 1939 mit dem Kriegsausbruch ein jähes Ende. Josef wurde eingezogen und musste das Studium abbrechen. Da freie Meinungsäußerungen in dieser Zeit nicht möglich waren, legte Josef Mehlhaus seine Empfindungen in einen Karnevals Vortrag über den Wein. Er führt aus: "Der 1939er Wein ist ein herber, ein übler Geschmacks Verderber."³³ 1942 hat Josef junior noch die niederen Weihen erhalten.³⁴ Am 17.09.1943 ist Albert in Kiew im Militärlazarett an den Folgen seiner schweren Verwundung verstorben. Der Sohn Josef ist im August 1944, während der russischen Offensive, in Rumänien vermisst. Wie Josef ging es auch zwei weiteren Limburgern über deren Verbleib man lange nichts wusste. Die Rote Armee überannte die Front mit großer Geschwindigkeit. So verloren sich die Spuren von Josef Mehlhaus jun., Pfarrer Ernst Velten und Hans Wolf, meinem guten Onkel, im August 1944 im Osten Rumäniens.

Nach dem 2. Weltkrieg

Trotz dieser Schicksalsschläge hat Josef Mehlhaus sich seinen Humor bewahrt. Dies kommt in einem Gedicht zum Ausdruck, das er 1948 zur Goldenen Hochzeit des Metzgerehepaares Brückmann verfasste. Darin lobt er den guten Zusammenhalt der Nachbarschaft und natürlich die exzellenten Erzeugnisse, die im Metzgerladen feilgeboten wurden.³⁵

Mit solch lustigen Versen war er gern gesehener Gast bei Familien- und Vereinsfeiern. Er lieferte das, was in dieser Zeit dringend gebraucht wurde – positive Gedanken.



Ca. 1948 Maria Mehlhaus vor dem Laden in der Grabenstr. 64

³³ Humor Nr.4

³⁴ Tel. Auskunft aus dem Diözesan Archiv Limburg, wo seine Personalakte noch vorhanden ist. Wegen der Corona Pandemie war die persönliche Einsicht nicht möglich. Das System der niederen Weihen wurde 1972 grundlegend geändert.

³⁵ Humor Nr. 21

Zur goldenen Hochzeit

In Limburg wo jetzt steht der „Haferkasten“
und wo heut müde Wanderer rasten,
es ist doch allen wohlbekannt,
dass hier mal Brückmanns Geburtshaus stand.
Es wurde betrieben hier Bäckerei,
so wie auch Gastwirtschaft nebenbei.
Es wurde fleißig gewirkt und geschafft.
Man betrieb auch noch etwas Landwirtschaft.
Hinten im Hof steht noch die Scheuer.
Sie wurde einmal vernichtet durch Feuer.
Großvater war fleißig, die Mutter nicht minder.
Sie hatten beide sechzehn Kinder!
Dem Elternhause nun vis a vis
da schlachtet Hermann als Metzger sein Vieh.
Vererbte die Metzgerei seinem Sohn
und heut ist hier tätig der Enkel schon
So wie der Ton im Tal Josaphat,
der Hermann am Schafsberg `nen Garten hat.
Hier gärtner er von früh bis spät.
Er gräbt und hackt und recht und sät.
Der Garten ist in Stadt und Land
als Mustergarten wohlbekannt.

Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten.
Drum Opa und Oma sich sehr jung freiten.
Denn die Oma war sogar
noch ein reizender Käfer von achtzehn Jahr!
Drum haben sie schon heut fürwahr
das goldene Jubiläumsjahr.

Bekannt ist, dass Brückmanns jederzeit
für alle waren hilfsbereit.
Von allen Nachbarn, die damals dabei,
da existieren heut nur noch drei:
Lehnard, Kessler und Döppes,
nicht viel, aber immerhin ebbes.
Was waren das für schöne, für goldene Zeiten
als Opa und Oma sich damals freiten!
Wo jedem sich alles reichlich bot,
was man gebraucht zu des Lebens Not:
Fleischwaren gab es, die besten Sorten,
verziert und garniert wie die feinsten Torten,
Wurst und Braten, Speck und Fleisch,
erhielt man dort immer gut und reich,
Schinken, Geselchtes und Kotelett
Schweinsköpfe, verziert gar nett.
Und nur mit Wehmut gedenken wir heute:
Was waren doch damals glücklich die Leute!

Die Zeit eilt weiter, das Schicksal ist wendig
und nur der Wechsel der ist beständig.
So wünschen wir alle den Lebensabend
dem Jubelpaare erfrischend und labend.
Es möge die gute Zeit sich erneuern,
wenn sie die diamantene Hochzeit feiern!

Familie Mehlhaus
Februar 1948

Das unendliche menschliche Leid und die Beschwerden des Krieges in der Heimat stellten den Familienbetrieb vor Belastungen, die unüberwindlich scheinen mussten. War doch mit Albert, der gelernter Uhrmacher war, der Nachfolger verloren. Maria Mehlhaus hatte die Idee, dass mit ihrem Neffen Georg Pötz, einem aufgeweckten Burschen, der durch seine Bastelarbeiten auch handwerkliches Geschick an den Tag legte, eine Nachfolge Option bestehen könnte. Wie so oft im Leben führte weibliche Intuition zu guten Ergebnissen. Als Nachfahre der Döppes Familie hatte Georg sicher auch Unternehmer Blut in den Adern. Also begann er am 2.4.1946 die Lehre zum Uhrmacher bei seinem Onkel.



Dieser konnte den Jungen begeistern. Gleich am ersten Arbeitstag nahm er ihn mit die Rathausuhr zu reparieren. Wie schon seine beiden verstorbenen Cousins Josef und Albert war auch Georg in der katholischen Jugend aktiv. Als in Limburg ein Stamm der St. Georgs Pfadfinder gegründet wurde war er dabei. Nun sind die großen Uhren zunächst übersichtlicher als die kleinen und an großen Uhren mangelte es im Tätigkeitsbereich der Fa. Mehlhaus nicht. Hatte man doch die Uhren von Rathaus, Dom, Gymnasium und Post in der Kundschaft. Vom Großen, Überschaubaren führte der dreijährige Weg zum Kleinen, Ausgefeilten und Präzisen als Georg 1949 seine von ihm gefertigte Taschenuhr bei der Gesellenprüfung vorlegen konnte.

Die große Hoffnung, die mit dem fertig ausgebildeten Uhrmacher Georg Pötz kam, wurde wenige Monate später überschattet durch den plötzlichen Tod von Maria Mehlhaus. Sie war die Seele des Geschäfts, die kluge Kauffrau, die nicht nur ihren Mann, den Handwerker, unterstützte sondern die Unternehmung mit Ideenreichtum voran-



brachte. Die Situation, in der sich der Witwer befand, kommt zum Ausdruck in dem Familiengrabmal, das sich an der Außenwand der Trauerhalle des Limburger Hauptfriedhofs erhalten hat. Der Hinterbliebene gedenkt mit den eingravierten Namen seiner Ehefrau und den beiden fern von Limburg verstorbenen Söhnen. Das zentrale Bild zeigt Jesus am Ölberg. Diese Darstellung zeugt nicht nur von tiefer Religiosität, sondern verweist auf Ostern und die Hoffnung des christlichen Glaubens. Es war vor allem hilfreich das bereits von Maria Mehlhaus die Weichen für das Fortbestehen des Familienunternehmens gelegt wurden. Mit dem Neffen Georg Pötz war sowohl die berufliche als auch die familiäre Verbindung gegeben. So wurde aus dem jungen Georg von einem Tag auf den anderen ein Jungunternehmer, der sich mit Volldampf ums Geschäft kümmern

musste. Dabei wurde er zunächst von seiner Schwester Annemarie Maldaner, geborene Pötz unterstützt. Schon 1953 trat er, noch minderjährig, mit Sondergenehmigung, als Teilhaber in die Firma seines Onkels ein.

Das Jahr 1956 brachte in der Bundespolitik eine tiefgreifende Veränderung. Mit der zunehmenden Integration in das westliche Bündnis wurde die Wiederbewaffnung betrieben. Konrad Adenauer übertrug diese Sonderaufgabe an Theodor Blank. Dieser war 1905 in Elz geboren, aber schon im Kindesalter mit seinen Eltern ins Ruhrgebiet verzogen. In der Weimarer Republik war er als engagierter christlicher Gewerkschafter tätig. Nach dem Ende der Hitler Diktatur betätigte er sich wieder als Arbeitnehmervertreter. Dem tüchtigen Elzer wurde aber eine ganz andere Aufgabe zugewiesen. Er musste eine neue Behörde aufbauen, für die es noch keinen Namen gab und die daher „Amt Blank“ genannt wurde. Daraus hat sich das Verteidigungsministerium entwickelt. Josef Mehlhaus, der durch die furchtbaren Kriege des 20. Jahrhunderts seinen Bruder

und seine Söhne verloren hatte, fasste seine Gefühle in ein Gedicht. Dabei greift er auf das alte Soldatenlied „O Straßburg“ zurück und verlegt es nach Andernach, wo die ersten Einheiten der Bundeswehr aufgestellt wurden.³⁶

Der Soldat (Parodie)

Melodie: Oh Straßburg oh Straßburg

Oh Andernach, oh Andernach du wunderschöne Stadt

/: Darin muss exerzieren so manicher Soldat :/

So mancher so schöner kriegslüstender Soldat

/: der Vater und Mutter so schnöd verlassen hat :/

Verlassen, verlassen es kann nicht anders sein

/: zu Andernach, zu Andernach, Soldaten müssen sein :/

Die Mutter, die Mutter ging vor dem Blank sein Haus:

/: „Herr Blank, Herr Blank, Herr Blank aus Elz gebt meinen Sohn heraus“ :/

„Euer Sohn kann ich nicht geben für vieles gutes Geld,

/: euer Sohn muss exerzieren im Andernacher Feld!“ :/

Zu Andernach, zu Andernach denk ich an Stalingrad,

/: darin liegt begraben so manicher Soldat! :/

In weiter, in breiter Flur, allerwärts vor dem Feind,

/: wengleich sein schwarzbraun Mägdelein so bitter um ihn weint :/

Sie weint, sie greint, sie klaged gar zu sehr:

/: „Gut Nacht, mein herzig Schätzchen ich seh dich nimmer mehr!“ :/

Der Aufwärtstrend des Familienbetriebes bekam einen weiteren wesentlichen Impuls als Georg Pötz am 5. Mai 1957 Elisabeth Dill aus Villmar heiratete. Sie stieg gleich in den Verkauf ein und damit war das Erfolgs-Trio Josef, Georg, Elisabeth komplett. Wie es sich für einen Familienbetrieb gehört, wuselten bald fünf kleine „Pötzchen“ durch Werkstatt und Laden.



1958 Anzeige in 100 Jahre Kolpingfamilie

³⁶ Humor Nr. 36

1959 wurde der Laden grundlegend umgebaut.³⁷ Das Geschäft fand nicht nur eine wesentliche Vergrößerung, es wurde auch schon im modernen Stil der 1960iger Jahre gestaltet. Der äußeren Schaufensterfront folgte eine offene Reihe von Verkaufstheken im Inneren. Eine große Auswahl an Wanduhren prägte das Erscheinungsbild. Gleichzeitig hatte sich das Warensortiment deutlich erweitert: Taschen-, Armband-, Tischuhren, Reisewecker sowie Zeitgeber für gewerbliche Zwecke. Daneben ein Angebot von Schmuck jeder Art. Auch die optische Abteilung wurde ausgebaut. Optiker Alfred Seeling, der bis 1993 im Geschäft tätig war, und Georg Pötz versorgten die Kundschaft mit individuell angepassten Brillen.



³⁷ Während des Umbaus war das Geschäft in der Frankfurterstr. 6, gegenüber der Post untergebracht. Nassauer Bote 10.9.1959. Die Planungen wurden von dem Architekten Walter Neuhäusser, die Ladenbauarbeiten von meinem Vater Paul Wolf mit seiner Schreinerei ausgeführt.



Mit Stolz und Dankbarkeit für das trotz aller Widrigkeiten Erreichte konnte die Familie Mehlhaus/Pötz 1961 das 50-jährige Geschäftsjubiläum feiern.

Im Schaufenster wurde für den Jubiläumsverkauf geworben. Die Ausstellung der Heim-, Stand- und Kuckucksuhren war in den 1. Stock verlegt worden. Die Fassade wurde mit einer großen Uhr und mit Leuchtreklame versehen. Zu dieser Zeit war ich im 1. Schuljahr und erhielt mein erstes Brillchen von Georg Pötz angepasst. Optiker und Sehbehinderte verbindet eine lebenslange Freundschaft.

Familie Pötz verschaffte dem Onkel Josef den Freiraum für seine nebenberuflichen Tätigkeiten, die weit über das hinaus gingen, was man gemeinhin ein Hobby nennt. Er war bei der Feuerwehr, im Taunusclub, im Geschichtsverein, in der Kolpingfamilie und im Rauchclub aktiv. Seine Insiderkenntnisse als Lokalhistoriker waren in Vorträgen und für Artikel in der Presse gefragt und beliebt. Bis ins hohe Alter glänzte er auf der Kolpinghausbühne zu Karneval als Zauberer, Lehrer, Nachtwächter und in anderen Rollen. In der Familie Pötz hatte er nicht nur im Betrieb sondern auch familiär Unterstützung und Zuwendung. Er bewahrte sich ein jugendliches Herz. Vielen Nachbarkindern war er als väterlicher Freund verbunden. Er konnte keine größere Freude empfinden, als mit den Jungs auf dem Greifenberg Drachen steigen zu lassen. Dabei wurden seine schönsten Kindheitserinnerungen wach. Sowohl den Straßenkarneval als auch die Saalfastnacht betrieb er mit Leidenschaft.



Mehlhaus setzt an,

So manchen Motivwagen hat er mit seinen Vereinskameraden gebaut. Während des Umzuges agierte er mit seiner Scherz Schere, um den ahnungslosen Zuschauern die Hüte vom Kopf zu heben. Das schadenfrohe Gelächter der Umstehenden war ihm sicher. Dabei empfand er diebische Freude. „De aal Mehlhaus mit seiner Scher“ war für meine Eltern legendär.³⁸



fährt die Schere voll aus und



hat den Hut.

³⁸ Die Bilder vom Fastnachtszug 1959 wurden von Foto Heinz aufgenommen und mir dankenswerterweise von Karl-Heinz Marx zur Verfügung gestellt.

Mit der Bäckerfamilie Hensler pflegte er eine innige Freundschaft. Dort heckte er auch einen Auftritt für die Rauchclubsitzung des Jahres 1961 aus. Er konnte die damals 19jährige Tochter Magda, die heutige Magda Müller, gewinnen als Fee aufzutreten. Nun stand der greise Josef Mehlhaus auf der Bühne. Die Fee erschien mit großem Hocus Pocus und berührte den Alten mit dem Zauberstab. Der Umhang fiel ab. Heraus kam in kurzen Hosen der Lausbub Josef. Er brillierte in seiner Traumrolle auf der Rauchclub Bühne. Der Achtzigjährige hantierte mit dem Flitzbogen, der Schleuder und der Scherz-Schere in verblüffender Vitalität und setzte mit seinem letzten Fastnachtsauftritt einen fulminanten Glanzpunkt.³⁹



v.l. die Fee Magda Müller, der Lausbub Josef Mehlhaus, Rauchclub Präsident Hermann Buschmann, der Josef Mehlhaus zum „Limburger Narrensenior“ ernennt.

Sein Lebens-Motto legt er in den
Letzten Satz seines Abschlussvortrags:

**Ich möcht wieder einmal ein Lausbub sei,
doch ist die Jugend heut lange vorbei.
Denn heute da stehe ich fürwahr,
bereits im 80igsten Lebensjahr.
Das Leben es brachte oft Lust und auch Leid.
So war und so ist es doch alle Zeit.
So hat mir der Herrgott, der alles lenkt,
bis heute gnädig das Leben geschenkt.
Verlier kein Humor, büß ihn nicht ein,
so wirst du stets froh wie ein Lausbub sein!**

Josef Mehlhaus

³⁹ Der Vortrag ist in voller Länge abgedruckt in der Chronik des Rauchclubs 1984, S. 83. Die Bilder wurden von Foto Heinz aufgenommen und mir von Karl-Heinz Marx freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Am 22.4.1962 wenige Tage vor seinem 82. Geburtstag verstarb Josef Mehlhaus. Er ist den Limburgern als Uhrmacher und Optiker, Heimatforscher, Feuerwehrmann, Humorist und aktiver Rauchclub-Karnevalist in Erinnerung. Als treuer Kolpingsohn war er den Ideen des Gesellenvaters Adolf Kolping für soziale Gerechtigkeit im Handwerk ein Leben lang verbunden. Die Stadt Limburg hat ihn mit der Benennung einer Straße geehrt.



Zum 100-jährigen Jubiläum 2011 hatte Georgs Sohn Wolfgang Pötz das Heft schon fast 20 Jahre in die Hand genommen. Nach einer soliden Ausbildung zum Goldschmied in Pforzheim und Crailsheim hatte er 1993 vor der Handwerkskammer Karlsruhe die Meisterprüfung abgelegt. Anschließend ist er in den Betrieb seiner Eltern eingetreten. Unter dem Slogan „Alter Schmuck in neuer Gestalt“ setzt er in der 3. Generation die Schwerpunkte von

Mehlhaus auf Uhren, Schmuck und Goldschmiede.



Der Laden im September 2019



v.l. Wolfgang und Georg Pötz

Klaus Wolf,
Limburg, 1.November 2021



Ausschnitt der Limburger Kolpingfahne von 1862

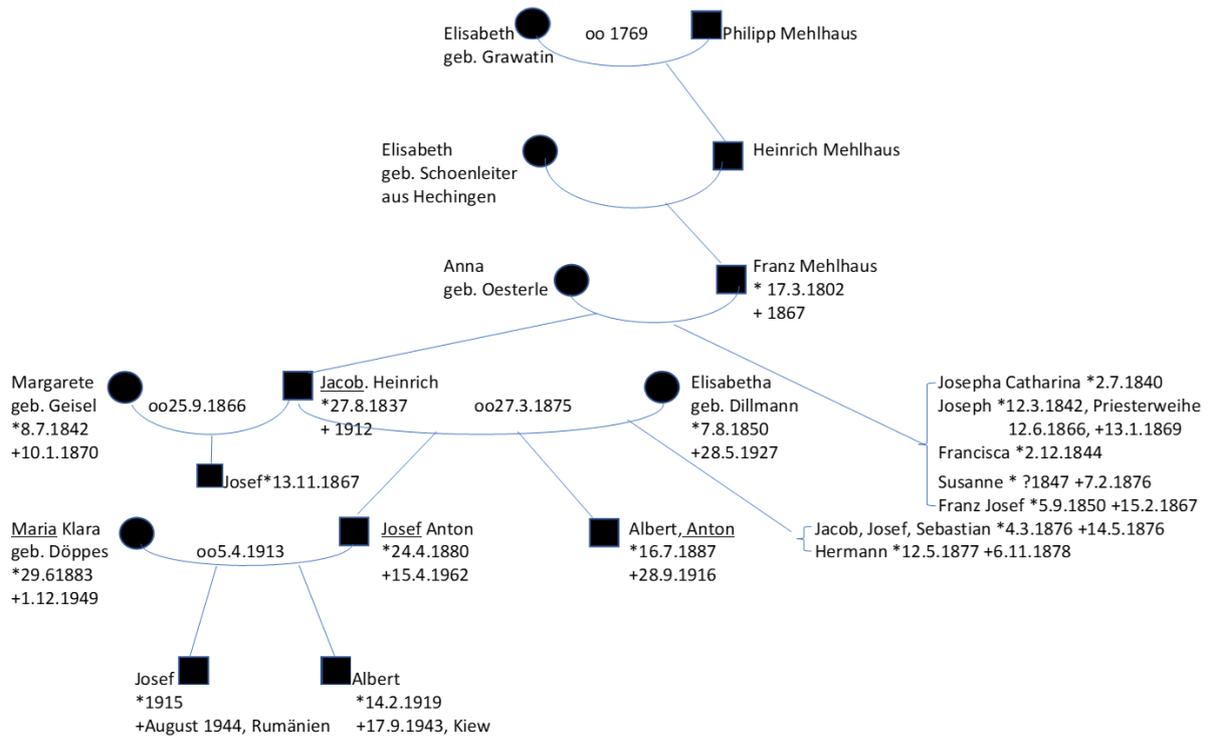
Anhang



Des Kaisers Rock wurde 1907 für den 20ig jährigen Anton Mehnhaus hergestellt.

Klaus Wolf, Mai 2021

Stammbaum Familie Mehnhaus



Die meisten Personenstandsdaten wurden freundlicherweise von Frau Monika Jung im Stadtarchiv ermittelt. Einige habe ich von Georg Pötz erhalten.